

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 4.

Neuenbürg, Sonntag den 8. Januar

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Langenbrand. Wiederholter Accord

über die Aufstellung von ca. 114 St. Abteilungs-Grenz-Steinen und ca. 62 St. dergleichen Pfählen im Revier.

Nachdem der diesbezügliche Accord vom 12. November v. J. die höhere Genehmigung wegen der zu hoch erfundenen Preisforderung von durchgängig 3 M 50 pro Stück bis jetzt nicht erhalten hat, wird behufs Erzielung von Preisermäßigungen ein **wiederholter Accord** am

Montag den 9. Januar vormittags 10 Uhr auf dem alten Rathaus in Langenbrand für sämtliche Lose vorgenommen, wozu die bisherigen wie auch neue Accordsliebhaber eingeladen sind.

Den 4. Januar 1888.

R. Revieramt.
Köhler.

Revier Liebenzell.

Accord

über die Lieferung und Zerkleinerung von 107 Rbm. (= 385 Noßlast) Kalksteine für Waldwege am

Donnerstag den 12. Januar vormittags 1/2 11 Uhr auf der Revieramtskanzlei.

Calmbach.

Wirtschafts-Verkauf.

Das in Nr. 202 dieses Blattes näher beschriebene Waldhornwirtschafts-Anwesen des **Gottfried Barth** von hier kommt am nächsten

Montag den 9. Januar d. J. vormittags 1/2 12 Uhr auf dem hiesigen Rathaus aus freier Hand wiederholt zur Versteigerung, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 2. Januar 1888.

Schultheiß und Ratschreiber
Häberlen.

Martinsmoos.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. d. Mts. vormittags 10 Uhr werden aus dem Gemeindevald ca. 430 Fm. Lang- und Sägholz auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht, woran gefertigt ist 680 Stück mit 385 Fm. meist Forchen.

Käufer sind freundlich eingeladen.
Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Kath. Gottesdienst

in Neuenbürg

Sonntag den 8. Januar 1888 um 1/2 9 Uhr.

Kath. Stadtpfarramt Wilzbach.
Schöninger, Pfarrverweser.

Calmbach.

Danksagung.

Für die ehrende Begleitung zum Grabe unseres lieben Vaters und Vaters sagen wir Hiesigen und Auswärtigen unsern innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Christiane Barth geb. Haish
mit ihren Kindern.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider und nicht zu junger Knecht, welcher auch mit Pferden umzugehen versteht, wird für eine größere Oekonomie gesucht. Näheres bei

Anton Diehl Wtw.,
Lieferer bei Pforzheim.

Dobel.

Bei der Gemeindepflege sind sofort

668 Mark

zum sofortigen Ausleihen parat
Gemeindepfleger König.

Filz-Schuhe und Filz-Stiefel,

sowie Leder-Stiefel aller Art für Herren, Damen und Kinder, sächsische Zuchschuhe (holzgenagelt) empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

A. Gehrung,

zum „billigen Schuhladen“
im Rathaus zu Pforzheim.

Dürr & Rentschler, Calmbach,

Schlosserei u. mechanische Werkstätte

empfehlen

Futterschneidmaschinen in solider Konstruktion unter Garantie, **Waschmangeln** mit eisernem Gestell, **Windmaschinen**, sowie **Herde** und **Ofen** aller Art **Gabelmaße**. Besonders empfehlen wir uns auf solide **Bauarbeit** und **mech. Reparaturen**.

Weine deutsche und ausländ. garant. rein in jeder Preislage empfiehlt
Mingen. **A. Kirchner.**

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, in Küche, Hausarbeit und Bügeln erfahren, wird gesucht. Von wem sagt die Redaktion.

Turn-Verein Neuenbürg.

Der Turn-Verein in Bröhlingen ladet die Mitglieder des hiesigen Vereins zu einem **Ball** auf Sonntag den 8. d. M. ein und können Eintrittskarten hiezu bei unterzeichneter Stelle in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Emser Pastillen

in plombierten Schachteln.

Emser Catarrh-Pasten

in runden Blechdosen m. uns. Firma werden aus den echten Salzen unserer Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. Natürl. Emser Quellsalz in flüssiger Form.

Emser Victoriaquelle.

Vorrätig in Neuenbürg bei **G. Palm,** Apotheker.

König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

Contobüchlein

in allen Sorten bei **Jak. Meeh.**

700 Mark

werden gegen Pfandsicherheit aufzunehmen gesucht Wer sagt die Redaktion.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher, Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher, Quittungsbücher, Copierbücher, Biblorhaptes zu Fabrikpreisen auf Lager. Taschen-Bücher

sind liniert und unliniert in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt. Jac. Meeh

Kronik.

Deutschland.

Die Aufhellung der politischen Lage, welche sich mit dem Jahreswechsel an die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke knüpfte, scheint erfreulicher Weise andauern zu wollen. Daneben fehlt es auch nicht an positiveren Friedenszeichen, wozu die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens seitens Kaiser Wilhelms an den deutschen Botschafter in Petersburg, General von Schweinitz, gehört. Diese besondere Auszeichnung darf wohl als eine Anerkennung für die geschickte Durchführung der schwierigen Aufgaben gelten, welche Herr von Schweinitz gerade in den letzten Tagen oblagen und die ohne Zweifel für die Erhaltung des Friedens von höchster Wichtigkeit waren. Zu gleicher Zeit ist auch der ungarische Ministerpräsident v. Tisza durch eine Ordens-Auszeichnung geehrt worden.

Der preussische Landtag ist durch königliche Verordnung auf den 14. Jan. einberufen.

Wie das Deutsche Tgbl. erfährt, wird das 22. Regiment von Rastatt nach Glatz und das 132. Regiment von Glatz nach Rastatt verlegt werden.

Erfurt, 3. Jan. Eine Feuersbrunst, welche gestern in der weltbekannten Kunst- und Handelsgärtnerei von J. C. Schmidt ausbrach und bis zum Abend wütete, hat bedeutenden Schaden angerichtet. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Arbeiter, welcher mit einem Lichte eingedrehte Heizungsrohre austauen wollte, mit demselben einigen Palmennadeln zu nahe kam, welche sofort in Flammen standen. Die Löscharbeiten waren ungemein schwierig; die Feuerwehrleute mußten u. a. Bäume besteigen und von diesen aus die Wasserstrahlen in das Flammenmeer richten. An der Versicherung partizipieren drei Gesellschaften.

München, 2. Jan. Auf der Theresienhöhe wurden in Folge der strengen Kälte erfrorene Spagen gefunden.

Pforzheim, 4. Jan. Heute Mittwoch früh 6 1/2 Uhr fand aus bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ursachen eine Entgleisung von 2 Personenwagen des nach Calw abgehenden Personenzuges statt, infolge dessen der Zug eine Verspätung von ca. 1/2 Stunde hatte. Der Schaden ist unbedeutend. (Pf. B.)

Pforzheim. Kunstgewerbe-Verein. Montag den 9. Januar 1888, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Adler“: I. Vortrag des Herrn Professor Dr. Gothein aus Karlsruhe. „Kulturgeschichte Italiens im Zeitalter der Renaissance“: Das Zeitalter Dantes.

Württemberg.

Bei den landwirtschaftlichen Winter-schulen beträgt im laufenden Winter die Frequenz in Hall 20, in Heilbronn 18, in Ravensburg 19, in Reutlingen 15, in Ulm 25, zus. 97 Schüler (gegen 76 im Vorjahr).

Stuttgart, 3. Jan. Gegenwärtig ist man daran, den Sitzungs-saal der zweiten Kammer einer Reparatur zu unterziehen. Die lackettierte Stuckdecke hat wieder einmal Risse bekommen, so daß das Herabfallen größerer Stücke befürchtet wurde.

Stuttgart, 5. Jan. Gestern abend feierten die Katholiken Stuttgarts das 50jährige Priesterjubiläum Papst Leos XIII. mit einem schönen, in allen Theilen wohl gelungenen Feste. Der große Saal der Viederhalle hatte sich mit einer glänzenden Versammlung gefüllt. In der Mitte der reservierten Plätze stand eine Ehren-tafel, an welcher hohe Gäste Platz nahmen.

Der Kapitalistenverein Stuttgart bringt die Serie 16 seiner Pfandbriefe auf 6. April d. J. zum Aufruf.

Ulm, 3. Jan. Heute vormittag 8 Uhr rückte ein Pionierkommando unter Premier-lieutenant Schefold aus, um die Eismassen in der Blau, welche sich teilweise bis über 3 Meter emporgeschoben hatten, zu sprengen. Diese Maßregel schien dringend geboten, da der Ablauf des Blauwassers durch das Eis gehemmt war und in Böflingen in mehrere Häuser, hauptsächlich in die Dorf-mühle, aber auch hier in die Keller hart an der Blau liegenden Häuser eindrang. Sprengversuche wurden in der Nähe der „Ober-Bleiche“ gemacht und hatten eine nicht beabsichtigte Nebenwirkung. Es sollen über 100 Fensterscheiben und eine größere Anzahl Dachplatten durch die Macht der 2 abgegebenen Schüsse zerstört worden sein. (S. M.)

Hall, 1. Jan. Bei den Bohrungen auf Sole in der Nähe von Tullau ist man, wie dem „Hall. Tgbl.“ mitgeteilt wird, auf Salz gestoßen. (Tullau ist, wie Wilhelmsglück, eine Parzelle der Ge-meinde Uttenhofen.)

Stadtpfarrer Schmid-Krüger von Lauffen a. N. wurde, wie man dem „N. Tgbl.“ berichtet, am 2. Januar nach-mittags bei einem Spaziergang auf der Straße von einem Herzschlag betroffen und war sofort tot. Eine 22jährige Tochter des Verstorbenen wurde im vorigen Jahr in Stuttgart bei einem Gang zur Kirche auf die gleiche Art ebenso schnell aus dem Leben gerufen.

Aus Gmünd wird berichtet: Am vor-mittag des Neujahrstages wurde die Stadt durch nachstehendes Telegramm über-rascht: Rathenow 1. Jan. 1888 Ober-bürgermeister Schwab. Gmünd. Fröhlich-sten Angedenkens an unseren Aufenthalt im schönen Gmünd sende ich mit meinem Offizierskorps Ihnen mit den besten Wünschen für Gmünd einen herzlichen Neujahrsgruß. v. Poddielesi, Kommandeur

der Biethen-Hufaren.“ Der Oberbürger-meister hat namens der Stadt auf diese liebenswürdige Aufmerksamkeit sofort auch telegrafisch eine Erwiederung abgehen lassen. (S. M.)

Münsingen, 3. Jan. Der Unfug des Schießens in der Neujahrsnacht hat heuer in Dapfen großes Unheil ange-richtet. Ein 20 jähriger Wagnergehilfe unterhielt sich, die geladene Pistole in der Hand, von der Straße aus mit seiner durchs offene Fenster sehenden Meisterin. In Folge Spielens mit dem Hahnen ent-lud sich die Pistole und der Schuß traf die Meisterin ins linke Auge, so daß ihr das-selbe im Krankenhaus in Tübingen, wo-hin sie sofort gebracht wurde, ausge-nommen werden mußte. Durch den Schuß wurde auch noch ein Kind, welches neben der Mutter durch Fenster schaute, jedoch nicht erheblich, verletzt.

Ausland.

Ein Zusammenstoß zweier Schnellzüge fand der „N. Z.“ zufolge am Abend des 2. d. bei Meppel auf der Niederländischen Staatsbahn statt. 26 Personen blieben dabei tot.

Amsterdam, 4. Jan. Bei dem vorgestern auf der niederländischen Staats-bahn bei Meppel stattgefundenen Eisen-bahn-Unglück blieben zwei Personen tot, zehn wurden verletzt; von diesen ist später noch eine gestorben. Die gestrige Nach-richt, daß 26 Personen tot geblieben, ist demnach übertrieben.

Paris, 2. Jan. Das sechsjährige Söhnchen eines angesehenen Geschäfts-mannes versteckte sich vorgestern abend, um nach Kinderart sich suchen zu lassen, in den zufällig offenen Geldschrank seines Vaters. Letzterer wurde schnell zu einem Geschäft abgerufen und schloß den Schrank zu, ohne zu bemerken, daß er das Kind einschloß, welches kein Zeichen gab. Als die Nacht hereinbrach, suchten die Eltern angstvoll den Kleinen überall vergeblich. Erst am andern Tage beim Öffnen des Geldschanks fand der unglückliche Vater sein Kind erstickt.

Madrid, 1. Jan. Die fruchtbarsten Bezirke in der Umgebung Malagas sind überfluthet. Boote fahren umher, um die bedrängte Landbevölkerung aufzu-nehmen. Herzzerreißende Vorfälle werden in den amtlichen Telegrammen gemeldet. Das Wasser hat auch die Vororte der Stadt Malaga erreicht und die dort wohn-ende arme Bevölkerung obdachlos gemacht. Auf viele Meilen hin zeigt die Gegend das Bild schrecklicher Verwüstung.

Miszellen.

Familie Gioielli

oder

die Testamentsklausel.

Novelle von Marie Wibbern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie hatte das schöne Gesicht mit den Händen bedeckt, aber zwischen den zittern-den Fingern hindurch blickte sie verstohlen nach dem jungen Mann hin, dessen offene Züge in diesem Augenblick von der auf-richtigsten Teilnahme für sie sprachen.

„Dein letzter kannst Du nur so vorwurfsvoll: „G und ich würden Tod auch eine St erst gestern Aber gesprochen,“ sepi sanft die Hände zarten, bleichen Ge gab dem Vorjah Onkel abgerufen lieben Freundin er reiten. Jahre ni Lätitia! Bon irg Verhältnis zu uns Rede sein können. von überzeugt, wi ziehungen zu Onk letzterer Dich auch mit einem Kapita das Pflegeelchtere schützt, Wohlthat — Und als Lätit vor sich hinblickte trnzen Pause:

„Glaube übrig dieses Vermächtn Im Gegentheil, wi nie verzeihen, we Zukunft sicher in meinen und der fasten Testament Zimmerhin aber schluf an eine Mama mußte sich einen solchen an Deiner Abneigung ja gar nicht zu d

Lätitia lachte die Achseln, dann „Gewiß nicht! Kleinen nicht nur ist auch — verge dem Schützling I trete — lächerlich setzte sie hinzu, nervöser Haat an farbenern Spitzen Seidenrobe zerrt gut daran, das lofer Unwissenheit wenn Ihr sie der erträglich machen

Der Referent das Gesicht seine die Augen des Lippen bebten. nicht im Traum eiferjüchtig auf se und so schüttelte den Kopf und ja drückter Empfind

„Lola hat d und erfreute Ma musikalisches Könn den vortrefflichste belesen im Sinne ist sie nicht, Ma daß sie vor ihren Roman auch nu Dafür erhielt sie heit der Gesinnun heit, die — doch — was ist Dir? Mann hier seine — Du wirst so



Der Oberbürger-
Stadt auf diese
amkeit sofort auch
ung abgehen lassen.
(S. N.)
Jan. Der Unfug
Neujahrsnacht hat
es Unheil ange-
er Wagnergefelle
ene Pistole in der
aus mit seiner
henden Meisterin.
dem Hahnen entlud
Schuß traf die
so daß ihr das-
Tübinger, wo-
wurde, ausge-
Durch den Schuß
nd, welches neben
er schaute, jedoch

n d.
weier Schnellzüge
ge am Abend des
Niederländischen
Personen blieben

Jan. Bei dem
ländischen Staats-
gefundenen Eisen-
wei Personen tot,
n diesen ist später
die gelstrige Nach-
tot geblieben, ist

Das sechsjährige
henen Geschäfts-
vorgestern abend,
suchen zu lassen,
Weldschrank seines
schnell zu einem
schloß den Schrank
daß er das Kind
Zeichen gab. Als
uchten die Eltern
berall vergeblich.
beim Deffnen des
unglückliche Vater

Die fruchtbaren
ng Malagas sind
ahren umher, um
öbberung aufzu-
e Vorfälle werden
rammen gemeldet.
die Bororte der
nd die dort wohn-
dbdachlos gemacht.
zeigt die Gegend
rwüstung.

rn.

iovelli

sklausel.

Widdern.
achdruck verboten.)
g.)
e Gesicht mit den
ischen den zittern-
kte sie verstoßen
hin, dessen offene
id von der auf-
r sie sprachen.

„Dein letzter Halt? Lätitia, wie
kannst Du nur so reden?“ jagte er dann
vorwurfsvoll: „Glaubst Du denn, Mama
und ich würden Dir nicht nach Onkels
Tod auch eine Stütze sein? Wir haben
erst gestern Abend über dieses Thema
gesprochen.“ setzte er hinzu, während er
sanft die Hände des Mädchens von ihrem
zarten, bleichen Gesicht zog. „Und Mama
gab dem Vorschlag Ausdruck, Dir, wenn
Onkel abgerufen wtrd, im Hause einer
lieben Freundin eine neue Heimat zu be-
reiten. Fahre nicht so empfindlich auf,
Lätitia! Von irgend welchem abhängigen
Verhältnis zu uns würde ja trotzdem keine
Rede sein können. Bin ich doch fest da-
von überzeugt, wie jeder, der Deine Be-
ziehungen zu Onkel Steinberg kennt, daß
letzterer Dich auch in seinem Testament
mit einem Kapital bedacht hat, welches
das Pflgepöchterchen vollkommen davor
schützt, Wohlthat annehmen zu müssen!
— Und als Lätitia noch immer wortlos
vor sich hinblickte, jagte er nach einer
kurzen Pause:

„Glaube übrigens nicht, daß wir Dir
dieses Vermächtnis mißgönnen werden.
Im Gegenteil, wir könnten es dem Onkel
nie verzeihen, wenn er nicht auch Deine
Zukunft sicher in einem Kodizill seines zu
meinen und der Mutter Gunsten abge-
faßten Testamentes sichergestellt hätte.
Zimmerhin aber würde Dir gewiß An-
schluß an eine Familie erwünscht sein.
Mama müßte sich auch freuen, wenn Du
einen solchen an uns suchtest, aber bei
Deiner Abneigung gegen Lola ist daran
ja gar nicht zu denken.“

Lätitia lachte spöttisch auf und zuckte
die Achseln, dann erwiderte sie fast schroff:
„Gewiß nicht! Uebrigens bin ich der
Kleinen nicht nur abgeneigt, sondern sie
ist auch — verzeih mir schon wenn ich
dem Schützling Deiner Mutter zu nahe
trete — lächerlich!“ Und tief aufatmend
setzte sie hinzu, während ihre Hände in
nervöser Hast an der prachtvollen creme-
farbenen Spitzengarnitur der kostbaren
Seidenrobe zerrten: „Ihr thätet nicht
gut daran, das Mädchen in so grenzen-
loser Unwissenheit aufwachsen zu lassen,
wenn Ihr sie den Frauen unserer Klasse
erträglich machen wolltet!“

Der Referendar blickte betroffen in
das Gesicht seines Gegenübers. Er sah
die Augen des Mädchens funkeln, ihre
Lippen bebten. Aber es fiel ihm auch
nicht im Traum ein, daß eine Lätitia
eifersüchtig auf seine holde Rose sein könne
und so schüttelte er nur verständnislos
den Kopf und sagte mit mühsam unter-
drückter Empfindlichkeit:

„Lola hat die beste Schule besucht
und erfreute Mama nicht bloß durch ihr
musikalisches Können, sondern auch mit
den vortrefflichsten Zeugnissen. Freilich
belesen im Sinne unserer jungen Damen
ist sie nicht, Mama hat es nicht gelitten,
daß sie vor ihrem siebzehnten Jahre einen
Roman auch nur in die Hand nahm.
Dafür erhielt sie sich aber auch eine Rein-
heit der Gesinnung — eine Gefühlskeusch-
heit, die — doch um Gotteswillen Lätitia
— was ist Dir?“ unterbrach der junge
Mann hier seine Rede. „Du schwankst
— Du wirst so bleich?“

Aber mit Aufbietung ihrer ganzen
Willenskraft hatte sie sich doch schon wieder
in die Höhe gerichtet.

„Es ist drückend heiß heute,“ sagte sie
und wischte sich mit dem feinen Batist-
tuch, das sie aus ihrer Tasche gezogen,
die feuchte Stirn. „Die hohe Temperatur
ist immer belästigend für mich und erzeugt
oft momentanes Unwohlsein. Aber laß
nur gut sein, mir wird schon wohler!
Siehst Du und da kommt der Onkel.
Mein Himmel, unser alter Johann muß
ihn ja aber förmlich den Gang hinauf-
tragen!“

Nur einen Moment schaute Egon reg-
ungslos auf die vor der Zeit gebrochene
Gestalt, welche auf den Arm des Dieners
gestützt sich langsam Schritt für Schritt
der Laube näherte. Dann aber erhob er
sich rasch und eilte dem Kranken ent-
gegen, der ihm schon von weitem freund-
lich zunickte.

Auch Johann, welcher schon seit so
vielen Jahren in dem Hause Herrn von
Steinbergs diente und wie zur Familie
gehörte, begrüßte den Referendar freund-
lich: „Nehmen Sie nur den anderen
Arm, junger Herr!“ sagte er umstandslos,
als Egon ihm andeutete, daß er jetzt den
Onkel weiterführen wolle und setzte gleich
darauf zu dem Kranken gewendet hinzu:
„Nicht wahr, der gnädige Herr können
auch von zwei Seiten Stützen gebrauchen?“

Steinberg nickte traurig. Dann legte
er seine freie Linke in den Arm des
Neffen, der sich im Vorwärtsschreiten teil-
nehmend nach seinem Befinden erkundigte.

„Es geht merklich bergab,“ erwiderte
der alte Herr müde, „und ich erwarte
den Tod stündlich! Aber mit Ruhe, mein
Sohn, denn, Gott sei Dank! mein Haus
habe ich nach bestem Ermessen bestellt und
denke, daß ich für Euer aller Glück ge-
sorgt!“

„Sprich nicht davon, Onkel! Hoffent-
lich wirst Du Dich trotz Deiner Schwäche
doch recht bald wieder erholen. Halte
Dich nur soviel wie möglich in der freien
Natur auf. Mama wollte Dir auch schon
den Vorschlag machen, diese prachtvollen
Herbsttage mit uns auf dem Landgute
ihrer Freundin zuzubringen. Lola ist
nämlich auch angegriffen und da —“

Der Alte fuhr auf: „Da soll der
greise Steinberg wohl als Mittel zum
Zweck dienen?“ sagte er unwirsch. „Das
fehlt noch, mir diesem Mädchen zu liebe
Unbequemlichkeiten aufzuerlegen! Sage
Deiner Mutter, ich dünke nicht daran,
jetzt noch zu reisen und ließe sie zugleich
ernstlich mahnen, Lola nicht auf eine so
geradezu lächerliche Weise zu verzeihen!
Um Lola dreht sich ja bei Euch alles!
Lola spielt die große Dame, Lola wird
in die exklusiven Kreise unseres Standes
eingeführt, wohin sie doch ganz und gar
nicht gehört! — Vergeßt Ihr denn so
vollkommen, welcher Herkunft das Mädchen
ist? Denkt ihr absolut nicht mehr daran,
daß die Mutter der Kleinen als Wasch-
frau gedient und es ein Barmherzigkeits-
akt Deiner Mama war, als sie dem Kinde
eine Zufluchtsstätte in Eurem Hause bot?
Ich sprach damals nicht dagegen, im
Gegenteil! Lola's Eltern waren bei
einem Brande elend umgekommen und die
ganze Zuneigung der Stadt wandte sich

den hinterbliebenen Töchtern zu, die ältere,
Otilie ein bereits sechszehnjähriges Mädchen
wurde übrigens zu jener Zeit von einer
durchreisenden Familie nach Frankreich
mitgenommen, wo sie verschollen — viel-
leicht verdorben — gestorben ist.“

„Aber Onkel, ich dachte, es sei Dir
bekannt!“

„Mir ist nichts bekannt, mein Lieber,
gar nichts!“ fuhr der sonst so sanft-
mütige und wahrheitsliebende alte Herr
auf. „Wußte er doch, was nun kommen
würde. „Nichts, als daß, wie gesagt,
Lola Hartmann das Gnadenbrod bei Euch
ist und dabei in ganz vernunftwidriger
Weise behandelt wird . . . Ich wünsche
aber,“ setzte er dann mit Energie hinzu,
die man wahrlich nicht mehr in diesem
hinfalligen Körper gesucht hätte, „ich
wünsche sehr entschieden, daß das plebejische
Element doch endlich wieder aus unserer
Familie entfernt würde. Jeder für sich!
Du verstehst mich doch?! So und nun
kein Wort weiter über diese Angelegen-
heit, mein Sohn, besonders nicht in Gegen-
wart Lätitia's. Das gute Kind ist eben
so empört wie ich darüber, daß“ — der
alte Herr wurde verlegen, setzte dann
aber doch entschlossen hinzu, „daß das
pekuniäre Opfer, welches ich Euch bringe,
dazu verwandt wird, die Faulheit dieser
— dieser Arbeitsdirne zu bestärken!“

Egon war bleich geworden. Ein
kalter, energischer Zug wurde jetzt auch in
seinem Antlitz bemerkbar. Ersichtlich wollte
er es an einer Entgegnung nicht fehlen
lassen. Da aber gab Johann ihm einen
nicht mißzuverstehenden Wink. Er hatte
auch recht mit seiner stummen Mahnung:
Beleidigungen aus diesem Munde durfte
er nicht widersprechen. Herr von Stein-
berg war ja ein Sterbender.

So preßte er denn die Lippen fest
aufeinander und erwiderte kein Wort.
Aber an dem Beben des Armes, auf
welchem die Hand des Greises lag, merkte
der alte Herr doch, daß es in der Seele
seines Neffen stürme. Er war sich auch
wohl bewußt, Egon tief gekränkt zu haben,
aber trotzdem konnte er seine Worte nicht
bereuen. Es galt ja das ganze Lebens-
glück Lätitia Giovelli's. — — —

Man hatte die Laube erreicht, und
nahm, mit Ausnahme Johanns, der sich
sofort wieder entfernte, auf den bequemen
Rohrfesseln darin Platz. Lätitia machte
die Wirtin. Sie war wie gewöhnlich,
geistvoll und liebenswürdig. Mit ihrer
sprühenden Weise brachte sie Onkel und
Neffen bald wieder in eine bessere Stim-
mung. So verging der Nachmittag. Mit
der sinkenden Sonne traf der Hausarzt
Steinbergs ein. Er fand seinen Patienten
ein wenig wohler als am vergangenen
Tage. Dennoch aber verlangte er, der
alte Herr möchte jetzt sofort in das Haus
zurückkehren, da ihm die Abendluft schäd-
lich werden könnte.

Natürlich fügte sich Herr von Stein-
berg der Anordnung des Arztes. Als
sich nach Entfernung des letzteren die kleine
Tafelrunde erhob, sagte Lätitia zu
Egon: „Ich hoffe, Du bleibst doch heute
den Abend bei uns?“ — Ihre großen
Augen blickten ihm dabei so sonderbar,
so heiß und forschend in das Gesicht, daß
er sich in hohem Grade befremdet fühlte,



Trotzdem kamen ihm auch jetzt nicht Gedanken, welche ihn über ihre Motive zu der Abneigung gegen Lola aufgeklärt hätten, und er erwiderte ruhig, daß er bedaure, über den Abend bereits anderweitig verfügt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Stiefmutter.

Eine häusliche Skizze.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein kleines blaues Tuch, das über einer Stuhllehne hängt, wird noch in Eile übergeworfen, dann schlüpft das Kind hinaus und gelangt über Flur und Treppen auf die Straße. Niemand hält es auf, — die Vorbereitungen zum Empfange des neuvermählten Paares beschäftigen alle, und Gottfried, der Kutscher, der den Wagen zum Abholen vom Bahnhof rüstet, ahnt nicht, daß der vergötterte Liebling des Hauses dicht an ihm vorüber huscht. Hinaus geht es, über Straßen und Plätze zur Stadt hinaus, so schnell die kleinen Füße nur zu tragen vermögen. Es hat zu schneien angefangen, in feinen, stechenden Teilchen stößt es vom Himmel, und die Luft ist eisig. In der Mitte der Landstraße aber, zu deren beiden Seiten sich hohe Schneeschanzen türmen, bewegt sich eine kleine Gestalt vorwärts, die zarten Schultern in ein blaues Tüchlein gehüllt, die blonden Locken ein Spiel des Windes. Sie schaute nicht rechts, noch links, der Weg ist ihr ja wohlbekannt, der kleinen Meta; aber wenn sie sonst da hinaus pilgerte, war alles grün und die helle, warme Sonne lachte hernieder, heut aber ist es so schrecklich kalt, alles weiß und öde, und der wirbelnde Schnee blendet die Augen. Dennoch muß sie weiter, ohne Raft und Aufenthalt; es gilt ja der Stiefmutter zu entinnen. Ob es noch weit ist bis zur Wohnung der lieben Mama? Die kleinen Füße versinken bei jedem Schritte so tief in den Schnee, und sie ist schon so müde, so müde — und der Atem geht so schwer und leuchend, — aber sie darf nicht innehalten, sonst könnte die Stiefmutter sie einholen. Immer mühsamer wird die Wanderung, fast bewußtlos, mit versagenden Kräften taumelt das Kind dahin mitten im eisigen Wind und Schneegestöber, — da, ist das nicht das Friedhofsgitter, ist das nicht die wohlbekannte Pforte? Man hat sie nicht verschlossen, niemand kommt in dieser Jahreszeit, die Ruhe der Toten zu stören, oder ihre Grabhügel zu berauben; und mit letztem Kraftaufwand wankt die Kleine den Weg entlang bis zu dem marmornen Engel mit vergoldeten Flügeln, der sich über einem der Gräber erhebt, — um bewußtlos auf dem beschneiten Hügel niederzusinken.

Immer lustiger tanzten die Flocken in der Luft, immer dichter wird das weiße Tuch, das sie über die Wege der Lebenden und über die Hügel der Gestorbenen breiten. Eben hat das neuvermählte Paar seinen Einzug in die festlich geschmückten Räume des Hauses gehalten. „Wo ist unsre Meta?“ sagt die schöne, junge Frau und wehrt dem Gatten, der ihr die Reisehüllen abnehmen will. „Laß uns gleich zu unserem

Kind gehen, gleich jetzt, bitte ich kann es nicht erwarten, es zu begrüßen.“ „Wie du willst, Liebe,“ sagt der Mann zärtlich, „sie schläft jedenfalls noch, so mag dein liebes Gesicht das erste sein, was sie beim Erwachen erblickt.“ Arm in Arm wandern nun die beiden nach der Kinderstube, — da tritt ihnen verstimmt, totenbleich die alte Susanna entgegen. „Erbarmen Herr,“ schluchzte sie, „ich bin nicht schuld, ich habe sie gehütet wie meinen Augapfel und ihr nichts gesagt —“ „Um des Himmelswillen, was bedeutet das? Wo ist Meta?“ — „Fort, gnädiger Herr, spurlos verschwunden, — noch vor einer Stunde, als ich das Zimmer ordnete, war sie in ihrem Bettchen und jetzt — wir haben die ganze Zeit nach ihr gesucht, überallhin Boten geschickt, alles umsonst, und nichts hat sie an als ihr Hauskleidchen und das kleine blaue Tuch, — o Gott, mein armes Schäschen, was ist aus dir geworden!“

Fassunglos in stummen Entsetzen stehen die Eltern vor dem verlassenen Bett, aber nur einen Augenblick währt bei der jungen Frau dieser Zustand, dann beginnt sie Susanna ins Verhör zu nehmen. Frage auf Frage stellt sie, und jede Antwort, die sie erhält, bestätigt die erst leise in ihr aufgedämmerte Ahnung, daß das Kind vor ihr, der neuen Mutter, die Flucht ergriffen. Und wie sie nun weiter sich berichten läßt von der schwärmerischen Sehnsucht der Waise nach der verstorbenen Mutter, von ihren Wanderungen nach dem Friedhofe und den unklaren Vorstellungen, die sie sich über den Verbleib und Zustand der Seligen gebildet, da ist es ihr kaum noch zweifelhaft, wohin der Flüchtling sich gewendet. Einige rasche Worte der Verständigung zu dem bekümmerten Vater, ein hastiger Befehl von dessen Seite an das Hausmädchen, das mit der Schürze vor den Augen dabeisteht, und ohne die Reifelleider abzulegen, ohne nach der langen nächtlichen Fahrt sich die geringste Raft oder Erquickung zu gönnen, besteigt das junge Paar in wenigen Minuten abermals den Wagen und fort geht es in

stürmischer Eile auf dem Wege, den vorher die kleine Meta genommen, dem Friedhofe zu.

(Fortsetzung folgt.)

(Selbstmord mittelst Dynamit.) In Cartagena beging dieser Tage ein Zuschauer im Theater Selbstmord mittelst Dynamitpatrone. In Folge der Explosion verlöschten die Lichter, allgemeiner Schrecken, und dabei wurden mehr als 100 Personen verwundet.

(Der humane Strafrichter.) Die Anfangsstunde einer Gerichtsverhandlung ist da und es fehlen mehrere der Geschworenen. Präsident (zum Gerichtsdiener): „Na, dann drehen Sie die Uhr 10 Minuten zurück, damit sich die Herren nicht verspäten.“

(1888.) Die Berliner haben das neue Jahr das Dreibreijeljahr getauft.

Laß niemand durch Dein Leid erfahren, Wer Dich gekränkt auf Deinem Pfade, Es wär' um Dein Bernstein Schode, Müßt er die Rücken aufbewahren.

Wie soll man in der Welt sich regen? Wer Unrecht hat, der büßt's mit Schlägen, Wer Recht behält, den liebt man nicht, Und wer neutral bleibt, heißt ein Nicht.

Ford're kein lautes Anerkennen, Könne was — und man wird Dich kennen!

Auflösung des Rätsels in Nr. 2.
Rant, Rante.

Schluszeit

des Enzyklälers für Inserate.

Dienstagblatt am Montag 9 Uhr vorm.

Donnerstagblatt am Mittwoch 9 Uhr vorm.

Samstagblatt am Freitag 8 1/2 Uhr vorm.

Sonntagblatt am Samstag 8 1/2 Uhr vorm.

Spätere Einsendungen müßten je für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Nur in besonders dringenden Fällen können bei kleinen Inseraten Ausnahmen stattfinden.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1887/88 (ab 1. Oktober)

Freudenstadt-Schönmünzsch-Gernsbach.

	Vorm.	Nehm.		Vorm.	Nehm.
aus Freudenstadt, Bahnhof	8.05	7.10	aus Gernsbach . . .	—	1.35
in Freudenstadt, Stadt . .	8.25	7.30	über Weisenbach		
			Forbach		
aus Freudenstadt, . . .	8.35	7.40	in Schönmünzsch . . .	—	5.10
über Baiersbronn					
Reichenbach					
Schönegrund					
in Schönmünzsch . . .	11.20	10.30			
		Nachts.			
			aus Schönmünzsch . .	Vorm.	Nehm.
			in Schönegrund . . .	—	3.40 2.45
			in Wildbad	—	4.35 3.35
			aus Besenfeld	—	—
aus Schönmünzsch . . .	Vorm.	Nachm.	aus Schönegrund . .	—	4.40 3.40
über Forbach	5.40	—	über Reichenbach		
Weisenbach			Baiersbronn		
in Gernsbach	8.55	—	in Freudenstadt, Stadt	—	7.10 6.10
in Gernsbach, Bhf. . . .	—	—	aus Freudenstadt, . .	—	7.20 6.20
			in Freudenstadt, Bhf.	—	7.30 6.30

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neeb in Neuenbürg.

Anzeigen

Nr. 5.

Erscheint Dienstag,
im Bezirk vierteljährlich

I. Bezüglich
1. Alle
Stammrolle anzum
2. Die
Aufenthalt hat
Ortes, an welchen
befindet.

3. Wer i
Geburtsort zur S
häupter ihren leht
4. Bei d
orte selbst erfolgt
5. Sind
ihre Eltern, Born
6. Die
bis eine endgiltige
ist der im ersten
treff des Wohnsit
7. Von d
einen bestimmten
gestellt werden.

8. Militä
Aufenthalt oder
Stammrolle sowol
Ankunft an dem

9. Berfär
II Anzum

Württemberg
1. Alle i
2. Alle d
geschlossen, noch
einem andern Ort
3. Alle d
heit, Untersuchung
genommen haben,
4. Die z
nicht vorher berei
mündlich zu meld

I. Bezügl
ordnung hingewie
Im einze
1. Es ist
oben A I 2 und
handlungen hiege
Ministeriums des
2. Unter
stehen, ohne Rüc
Innern 1875 S.